

- ② Welche Folgen und welche Vorteile von Fast Fashion werden genannt?
Notiere mindestens drei auf jeder Seite, besser fünf.



Hilfestellung

- manche Vor- und Nachteile erkennt man nicht sofort. Mach dir keine Sorgen, wenn du nicht sofort viele Punkte findest.
- Wir schauen die Dokumentation mehrmals an. Beim ersten Durchlauf kannst du die Dokumentation aufmerksam ansehen und Überlegen, wo Vor- und Nachteile liegen könnten.
- Achtung: Auch ein einfacher Fakt kann positiv oder negativ gedeutet werden. Deine Notizen aus Nr. 1 können dir hier helfen, da du schon einige Fakten gesammelt hast. Guck also gegebenenfalls noch einmal in diese Aufgabe
- Verschwende keine Zeit damit, perfekte Formulierungen zu suchen und aufzuschreiben. Schreibe Stichpunkte auf. Die kannst du später noch überarbeiten.

Folgen Fast Fashion	Vorteile Fast Fashion

[2]

③ Notiere während des Films mindestens drei Aussagen, besser fünf, und schreibe deine Gedanken oder Fragen dazu auf.

 **Hinweis**

- Du musst die Aussagen nicht wortwörtlich aufschreiben und deine Gedanken nicht sofort perfekt ausformulieren.
- Wichtig ist, dass du deine Notizen auch später noch verstehst.
- Am Anfang reicht es, Stichpunkte zu machen. Diese kannst du nach dem Ansehen der Dokumentation noch ausbauen und verbessern.
- Es geht darum, deine Gedanken aufzuschreiben. Es gibt hier also keine „richtige“ Lösung.
- Die Fragen rechts können dir Anhaltspunkte für deine Gedanken geben.

Was hat dich besonders überrascht oder schockiert?
Was hast du noch nicht verstanden?
Was war für dich komplett neu?
Worüber möchtest du gerne weiter nachdenken?

Aussagen aus dem Film	Eigene Gedanken

Text 1: Immer schneller, immer mehr? Wege zur nachhaltigen Bekleidung

- ④ Lies den dir zugeteilten Text zunächst sorgfältig in Einzelarbeit. Unterstreiche Pro-Argumente in grün und Contra-Argumente in rot. Anschließend arbeitet ihr in eurer Gruppe mindestens vier, besser sechs Argumente für und gegen Fast Fashion heraus. Notiert mindestens vier Argumente stichpunktartig und übertragt sie zur Visualisierung auf das digitale Whiteboard. Den Zugriff findet ihr über den untenstehenden QR-Code.



[10]



Wie finde ich Vor- und Nachteile im Text

1. Lies den Text aufmerksam durch und unterstreiche erstmal mit Bleistift, wo du Vor- oder Nachteile vermutest.
2. Du kannst den Text mehrfach lesen und dich beim ersten Durchgang z.B. auf die positiven beschränken. Im zweiten kannst du dann Nachteile unterstreichen
3. Einige Aspekte sind weniger offensichtlich. Überlege, welcher Fakt schon auf Vor- oder Nachteile hinweisen kann

Nachhaltige Mode für bessere Produktions- und Arbeitsbedingungen

Mode ist für viele Menschen ein wichtiges Thema. Viele haben Spaß daran, sich mit den wechselnden Modetrends zu beschäftigen und häufig neue Kleidung zu kaufen. Sogenannte „Fast Fashion“ hat einen bedeutenden Anteil am Modemarkt. Der Begriff steht für preisgünstige Mode, die nur eine kurze Zeit getragen und bald durch neue Trends ersetzt wird. Möglich wird das Phänomen durch die billige Produktion in anderen Ländern, meist in Südostasien.

Seit einigen Jahren erleben jedoch auch „Fair- Fashion“-Labels einen Zuwachs: Nachhaltige Kleidung ist zum Trend in der Nische geworden. Zahlreiche Initiativen fördern nachhaltige, „bewusste“ Mode, auch große Händler haben zunehmend nachhaltige Ware im Angebot. Die Produktvielfalt wächst: Bio-Jeans, vegane Sneaker, faire T-Shirts. Es gibt Kleidung aus recycelten Fasern und sogenannte Zero-Waste-Kollektionen: Hier wird der Stoffzuschnitt so geplant, dass möglichst kein Abfall entsteht. Auch wenn der Marktanteil nachhaltiger Bekleidung aktuell noch bei nur 1,5 Prozent liegt, achten viele Konsument*innen zunehmend auf nachhaltigen Konsum.

Ein Umdenken begann in der Textilbranche mit dem Einsturz des Rana-Plaza-Gebäudes in Dhaka in Bangladesch im Jahr 2013. Er warf ein grelles Schlaglicht auf die menschenunwürdigen Produktionsbedingungen in der Branche. Nach offiziellen Angaben kamen damals über 1.100 Menschen ums Leben, mehr als 2.400 wurden verletzt. In dem Gebäude waren mehrere Textilfirmen untergebracht. Trotz Warnungen vor einem Einsturz hatten die Angestellten weiter arbeiten müssen.

Schnelle Produktion, schneller Konsum

Eine ganze Reihe von Einzelhandelsketten bietet Textilien zu betont niedrigen Preisen an. Zudem werden neue Trends und Kollektionen in immer kürzeren Abständen auf den Markt gebracht. In der Folge tauschen Verbraucher*innen ihre Kleidungsstücke immer häufiger aus.

Heute werden viele Kleidungsstücke nur für eine Saison gekauft und entsprechend minderwertig produziert. Wurden früher zwei Kollektionen im Jahr angeboten, sind es heute bis zu zwei im Monat. Manche Modeketten bieten sogar täglich neue Ware an. Was gut läuft, wird nachproduziert. Was liegenbleibt, wird preisreduziert angeboten und – sofern sich keine Abnehmer*innen finden – letztendlich entsorgt. Diese weltweite Tendenz in der Textil- und

Modebranche wird unter dem Begriff „Fast Fashion“ zusammengefasst. „Fast Fashion“ ist oftmals billig und ermöglicht eine kurzfristige Befriedigung von Konsumwünschen. Die Folge: Laut Greenpeace stapeln sich in deutschen Kleiderschränken heute vier mal so viele Hosen, Jacken und Blusen wie 1980. Dabei werden viele Teile nie getragen. Produktionsbedingungen und Konsumverhalten bedingen einander: Die Produktionsschritte verteilen sich weltweit auf diejenigen Standorte, an denen die geringsten Material- und Produktionskosten anfallen. Das ermöglicht niedrige Preise für die Konsument*innen. Deren Konsumgewohnheiten veranlassen wiederum viele Modeunternehmen, die Herstellungskosten so gering wie möglich zu halten. So werden viele Zulieferer unter Druck gesetzt und Umwelt- und Sozialstandards vernachlässigt.

Ökologische Probleme der textilen Kette

Besonders starke Umweltbelastungen entstehen beim Anbau und der Produktion von Rohfasern sowie bei der Textilveredelung. So werden beim Baumwollanbau große Mengen Pestizide und Wasser eingesetzt. Um die Baumwolle für ein T-Shirt zu gewinnen, werden durchschnittlich 1,5 Kilogramm Saat-Baumwolle und 15.000 Liter Wasser für die Bewässerung der Baumwollpflanzen verbraucht. Pestizide und Düngemittel sind insbesondere beim konventionellen Baumwollanbau ein Problem. Circa 14 Prozent des weltweiten Insektizidmarktes entfallen auf diesen Bereich. Zur Textilherstellung werden gewöhnlich verschiedene Hilfsmittel eingesetzt. So werden beim Spinnen Öle und Faserpräparationen verwendet, und beim Weben werden die Garne mit Schlichtemittel überzogen, damit sie nicht so schnell reißen. Strickgarn wird mit Paraffin gewachst und Vliese mit Bindemitteln behandelt.

In der Textilveredelung werden die Stoffe für verschiedene Verwendungszwecke bearbeitet: Sie werden gebleicht, gefärbt, bedruckt und so behandelt, dass sie beim Waschen in der Waschmaschine nicht einlaufen, dass sie wasserabweisend oder - aufnehmend sind oder glänzen.

Auf diese Weise kommen bei einem T-Shirt bis zu sechs Kilogramm Textilchemie zum Einsatz. Nach der Verarbeitung werden alle diese Mittel ausgewaschen und gelangen oft über das Abwasser in die Umwelt – in Flüsse, Meere, in den Boden und in Pflanzen. Einige Stoffe können sich auch in Lebewesen anreichern – im Blut, in Organen und im Gewebe. Das kann zu Gesundheitsschäden führen.

Die Umweltfolgen sind in Asien besonders schwerwiegend. Denn dort wird der größte Teil der Kleidung produziert. Mit weitem Abstand steht China an der Spitze der Weltproduktion von Textilien und Bekleidung, gefolgt von Bangladesch und der Türkei. Neun von zehn Kleidungsstücken werden in diesen Ländern gefertigt.

Auch der Energiebedarf für die Herstellung sowie der lange Transport bis in den Handel stellt eine Umweltbelastung dar. Ein T-Shirt verursacht bereits bei seiner Herstellung etwa 6 bis 7 Kilogramm Kohlenstoffdioxid. Wenn dieses Kleidungsstück, dessen Rohbaumwolle aus den USA und dessen Polyesterfaseranteil aus Fernost stammt, in der EU gewebt, in Tunesien geschneidert und wieder in der EU verkauft wird, hat es zudem bereits eine halbe Erdumrundung hinter sich.

Damit trägt die Branche auch zur Klimakrise bei: Wenn das Wachstum der Textilbranche so weiter geht wie bisher, wird sie laut einer Analyse der Ellen Mac Arthur Foundation bis zum Jahr 2050 ein Viertel der weltweit zulässigen CO₂-Emissionen verursachen – wenn die globale Erwärmung unter zwei Grad Celsius begrenzt werden soll.

Auf diese Weise kommen bei einem T-Shirt bis zu sechs Kilogramm Textilchemie zum Einsatz. Nach der Verarbeitung werden alle diese Mittel ausgewaschen und gelangen oft über das Abwasser in die Umwelt – in Flüsse, Meere, in den Boden und in Pflanzen. Einige Stoffe können sich auch in Lebewesen anreichern – im Blut, in Organen und im Gewebe. Das kann zu Gesundheitsschäden führen.

Soziale Probleme der textilen Kette

Weltweit arbeiten etwa 60 Millionen Menschen für Textil - und Bekleidungsunternehmen. Die meisten von ihnen leben in Entwicklungs - und Schwellenländern. Dort sind die Sozialstandards häufig ungenügend. Das kann zu menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen und Unfällen führen, wie die Katastrophe in Bangladesch 2013 zeigte.

Zu diesen Arbeitsbedingungen zählen Löhne, die nicht den notwendigen Lebensunterhalt abdecken, Arbeitszeiten von bis zu 16 Stunden täglich, teilweise sieben Tage die Woche.

Kennzeichnend sind auch die Vernachlässigung von Arbeits- und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, ein fehlender Gewerkschaftsschutz und mangelhafte Sicherheitsstandards der Fabrikgebäude.

Nachhaltige Liefer- und Produktionsketten

Am nachhaltigsten ist Kleidung dann, wenn die Produktion sozialökologisch erfolgt. Sozial bedeutet, dass keine Kinder- und Zwangsarbeit oder anderweitige Menschen- und Völkerrechtsverletzungen geduldet werden. Stattdessen wird auf angemessene Bezahlung und vertretbare Arbeitsbedingungen geachtet.

Ökologisch heißt, dass nachhaltige Materialien verwendet werden, also Rohstoffe, deren Produktion mit möglichst wenig Umweltschäden verbunden ist. Bio-Baumwolle etwa ist Baumwolle, die ökologisch angebaut wird. Das heißt, für ihren Anbau werden keine chemischen, sondern organische Pflanzenschutzmittel und Dünger verwendet. Außerdem darf kein gentechnisch verändertes Saatgut verwendet werden. Ein Hinweis darauf lässt sich auf dem eingnähten Etikett im Kleidungsstück finden.

Ökologisch heißt auch, dass in der Verarbeitung und Produktion der Einsatz von umweltschädlichen Chemikalien vermieden oder zumindest auf das Nötigste reduziert wird.

Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es?

Am einfachsten ist es bei Baumwolltextilien, auf Bio-Qualität zu achten.

Empfehlenswerte Siegel listet das Informationsportal der Bundesregierung siegelklarheit.de, das die Siegel im Hinblick auf ihre Glaubwürdigkeit, Umweltfreundlichkeit sowie Sozialverträglichkeit bewertet. Zu den als sehr gut eingestuften Siegeln zählen unter anderem der Blaue Engel (Textilien), das EU Eco Label (Textilien), Fairtrade (Baumwolle), Naturland (Textilien) und Made in Green by Oeko-Text®.

Zu den Initiativen, die sich für mehr Nachhaltigkeit in der Textilbranche einsetzen, gehört das „Deutsche Bündnis für Nachhaltigkeit“, das 2014 vom Bundesentwicklungsministerium initiiert wurde. Ziel der Partnerschaft zwischen Unternehmen, NGOs, Gewerkschaften, Standardorganisationen und der deutschen Regierung ist es, die globalen textilen Lieferketten nachhaltiger zu gestalten.

Das Nationale Programm für nachhaltigen Konsum (NPNK), das 2016 beschlossen wurde, bezieht sich auch auf Bekleidung. Unter anderem will die Bundesregierung mit verschiedenen Maßnahmen den Marktanteil zertifizierter, also mit Siegel versehener Kleidung erhöhen.

Was kann ich selbst tun?

Wer beim Kauf von Kleidung auf empfohlene und unabhängige Siegel achtet, trägt dazu bei, dass höhere Löhne gezahlt werden und die Umwelt weniger belastet wird.

Kleidung online zu erwerben, sollte gut überlegt sein. Denn zurück geschickte Kleidung, etwa weil die Größe nicht passt, wird teilweise als Ausschussware vernichtet. Das ist für die Händler mitunter günstiger, als die Retouren zu überprüfen und wieder ins Sortiment aufzunehmen.

Wer in Secondhandläden zu gebrauchten Textilien greift, handelt noch nachhaltiger. Denn damit verzichtet man auf ein neues Kleidungsstück und verringert somit auch die mit der

damit verzichtet man auf ein neues Kleidungsstück und verringert somit auch die mit der Produktion verbundenen Umweltauswirkungen.

Am nachhaltigsten ist es, seine eigene Kleidung möglichst lange aufzutragen, kleine Defekte zu reparieren oder ausgemusterte Stücke wieder aufzuarbeiten, also zu „upcyclen“. „Slow Fashion“ ist zudem eine gute Strategie, um sich nicht ständig wechselnden Modetrends zu unterwerfen und Opfer von „Fast Fashion“ zu werden. Sollte die Kleidung nicht mehr nutzbar sein, ist eine umweltschonende Sammlung und Entsorgung (meist über Depotcontainer) wichtig, um eine hochwertige Verwertung zu fördern. Dabei sollte man darauf achten, dass auf jedem Depotcontainer oder auf Wertstoffhöfen die Altkleidersammler namentlich genannt werden.

Text 2: Textil- und Modeindustrie

- ⑤ Lies den dir zugeteilten Text zunächst sorgfältig in Einzelarbeit. Unterstreiche Pro-Argumente in grün und Contra-Argumente in rot. Anschließend arbeitet ihr in eurer Gruppe mindestens vier, besser sechs Argumente für und gegen Fast Fashion heraus. Notiert mindestens vier Argumente stichpunktartig und übertragt sie zur Visualisierung auf das digitale Whiteboard. Den Zugriff findet ihr über den untenstehenden QR-Code.



[10]



Wie finde ich Vor- und Nachteile im Text?

1. Lies den Text aufmerksam durch und unterstreiche erstmal mit Bleistift, wo du Vor- oder Nachteile vermutest.
2. Du kannst den Text mehrfach lesen und dich beim ersten Durchgang z.B. auf die positiven beschränken. Im zweiten kannst du dann Nachteile unterstreichen
3. Einige Aspekte sind weniger offensichtlich. Überlege, welcher Fakt schon auf Vor- oder Nachteile hinweisen kann

Nachhaltiger Konsum: Machst du dir Gedanken darüber, woher deine Kleidungsstücke kommen? Kaufst du Kleidung ein, weil du Lust darauf hast, oder weil du sie tatsächlich brauchst? Gibt es Dinge, auf die du beim Kauf achtest?

In diesem Artikel soll es darum gehen, wie unser Verhalten dazu führt die Umwelt stark zu belasten und sowie die Ausbeutung von ArbeiterInnen, vor allem im globalen Süden. Problematisch sind die folgenden Themen:

- Überkonsum, Fast Fashion
- Umweltbelastung durch Pestizide und Chemikalien
- Unfaire Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern

Eine globalisierte Branche

Durch die Globalisierung ist der Handel mit Waren weltweit stark vernetzt. Man produziert in den Ländern, in denen es besonders günstig ist. Die geringen Kosten in der Produktion kommen dadurch zustande, dass in diesen Ländern geringere Löhne gezahlt werden oder die Sozialabgaben pro Arbeitnehmer niedriger sind. Dadurch können Textilien den Käufern und Käuferinnen zu relativ niedrigen Preisen angeboten werden (z. B. in Deutschland). Doch das kann schwerwiegende Folgen für die Umwelt und die Bevölkerung in den Produktionsländern haben. Fast Fashion - Unser Konsumverhalten

Die niedrigen Preise von Kleidung beeinflussen unser Konsumverhalten. Dieser Trend trägt auch den kritischen Namen „Fast Fashion“ (also Schnelle Mode).

„Fast Fashion“ bedeutet, dass sehr oft neue Kleidung angeboten und stark beworben wird. Dadurch tragen viele Menschen die Kleidungsstücke kaum, bevor sie diese wieder aussortieren. 40-70 Kleidungsstücke werden durchschnittlich von einer Person in Deutschland gekauft. Kleidung ist für viele also aus tauschbare Wegwerfware. Eine Art Kreislauf entsteht, denn die niedrigen Preise verleiten Menschen dazu, mehr zu kaufen. Unser Konsumverhalten führt wiederum dazu, dass Modeunternehmen versuchen, die Kosten der Produktion möglichst gering zu halten.

Weil die Kunden günstige Preise verlangen, muss die Produktion ins Ausland verlagert werden, wo unter Umständen Umwelt- und Sozialstandards vernachlässigt werden.

Die Kosten trägt die Umwelt

Umweltbelastungen beim Anbau von Baumwolle sind ein Beispiel:

- Pestizide (Pflanzenschutzmittel)
- Wasserverbrauch
- Auslaugen der Böden
- Gewässerbelastung (Chemikalien aus der Veredelung gelangen ins Abwasser)

Zum einen werden die Textilien/Kleidungsstücke aus Baumwolle (Naturprodukt) hergestellt und zum anderen werden dafür künstliche Chemiefasern in Fabriken produziert. Die Produktion von Chemiefasern verbraucht nichterneuerbare Ressourcen, wie zum Beispiel Erdöl. Das Erdöl wird zum einen als Rohstoff und zum anderen für die Erzeugung von Prozesswärme (die Wärme, die für die Produktion oder bestimmte Produktionsschritte benötigt wird) benötigt.

Einsatz von Chemikalien bei der Veredelung von Textilien

Textilveredelung bedeutet, dass man die Eigenschaften des eigentlichen Stoffes verändert. Die Textilien werden dabei gefärbt oder imprägniert oder leichter waschbar oder bügelbar gemacht.

Die Veredelung zählt in Deutschland zu den Branchen, bei der der größte Anteil an Abwasser entsteht. Dieses Wasser ist hoch belastet durch Chemikalien, die ...

... bei der Herstellung entstehen.

... bei der Veredelung eingesetzt werden.

Sie sind schwer abbaubar.

Sie breiten sich in Flüssen, Meeren, Böden und Pflanzen aus.

Das führt möglicherweise zu Gesundheitsschäden bei Menschen und Tieren.

Soziale Kosten

Mehr als 60 Millionen Menschen sind in der Textil- und Bekleidungsbranche tätig. Viele von Ihnen arbeiten in Ländern, deren Wirtschaft sehr abhängig von der Textilindustrie ist. Es herrschen oft harte Arbeitsbedingungen. Belastung mit Umweltgiften: Große Baumwoll-Monokulturen werden durch Pestizide vor Schädlingen geschützt. Mit diesen kommen ArbeiterInnen oft ungeschützt in Kontakt.

Arbeitsstunden:

Der Arbeitstag einer Näherin dauert 10-12 Stunden. Bei Überstunden müssen sie bis zu 16 Stunden pro Tag arbeiten. Meistens wird an jedem Tag der Woche gearbeitet. Verstöße gegen national oder international geltende Arbeitsrechtsbestimmungen bleiben fast immer ohne gesetzliche Verfolgung.

Vereinigungsfreiheit:

Die Freiheit, sich als BaumwollproduzentIn oder TextilnäherIn zusammenzuschließen, besteht leider nicht in allen Ländern. In einer Vereinigung hätten beide Gruppen bessere Möglichkeiten, für ihre Rechte einzutreten. Auch wissen die Menschen in vielen Fällen nicht über ihre Rechte Bescheid.

Löhne:

Die Löhne in der Textilbranche sind so niedrig, dass sie für die Grundversorgung nicht ausreichen. Das gilt auch für die gesetzlichen Mindestlöhne. Oft werden die ArbeiterInnen nach

produzierten Stücken und nicht nach Zeit bezahlt.

Arbeitsschutz und Gesundheitsschutz:

Auch in vielen Textilfabriken werden Maßnahmen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz vernachlässigt. Obwohl die Angestellten Chemikalien ausgesetzt sind, stehen Ihnen häufig weder ausreichende Aufklärung noch angemessene Schutzkleidung zu. Das kann schwere Krankheiten nach sich ziehen.

Sicherheit am Arbeitsplatz:

Neben den fehlenden Sicherheitsmaßnahmen im Umgang mit giftigen Stoffen wird oft auch an der Sicherheit der Gebäude gespart, in denen die NäherInnen arbeiten. Es kam schon zum Einsturz großer Produktionsstätten oder Brandopfern wegen mangelhafter Fluchtwege.

Grundwasser und Böden:

Die Textilien werden in Deutschland verkauft, unter der Verschmutzung von Grundwasser und Böden leiden aber die Menschen in den Ländern, in denen sie hergestellt werden. So trifft die umweltschädliche Produktionsweise alle Menschen, die in diesen Regionen leben.

Text 3: Umweltbewusstsein, Konsumverhalten und nachhaltiger Konsum

- ⑥ Lies den dir zugeteilten Text zunächst sorgfältig in Einzelarbeit. Unterstreiche Pro-Argumente in grün und Contra-Argumente in rot. Anschließend arbeitet ihr in eurer Gruppe mindestens vier, besser sechs Argumente für und gegen Fast Fashion heraus. Notiert mindestens vier Argumente stichpunktartig und übertragt sie zur Visualisierung auf das digitale Whiteboard. Den Zugriff findet ihr über den untenstehenden QR-Code.



[10]

**Wie finde ich Vor- und Nachteile im Text?**

1. Lies den Text aufmerksam durch und unterstreiche erstmal mit Bleistift, wo du Vor- oder Nachteile vermutest.
2. Du kannst den Text mehrfach lesen und dich beim ersten Durchgang z.B. auf die positiven beschränken. Im zweiten kannst du dann Nachteile unterstreichen
3. Einige Aspekte sind weniger offensichtlich. Überlege, welcher Fakt schon auf Vor- oder Nachteile hinweisen kann

Großer Handlungsbedarf beim Konsum

Trotz des ausgeprägten Umweltbewusstseins gibt es großen Handlungsbedarf beim privaten Konsum. Egal welche Produkte wir kaufen, unser Konsum hat Folgen für die Umwelt. Welche Folgen genau, unterscheidet sich sehr. Doch insgesamt wird unser Konsumverhalten eine Belastungsprobe für die Umwelt. Sowohl Deutschland als auch viele andere Regionen auf der ganzen Welt sind davon betroffen. Denn die Herstellung von vielen Produkten ist global organisiert. Immer weniger davon, was wir in Deutschland konsumieren, wird in Deutschland produziert. Wir importieren immer mehr, und gleichzeitig exportiert Deutschland immer mehr

Waren ins Ausland. Unser Konsumverhalten wirkt sich zum Beispiel auf den Ausstoß von Treibhausgasen aus.

Die jährlichen Emissionen pro Kopf liegen in Deutschland bei 11,61 Tonnen CO₂- Äquivalenten. Damit sind sie fast doppelt so hoch wie der weltweite Durchschnitt. Die Ernährung hat daran einen Anteil von 15 Prozent, fast 40 Prozent entfallen auf den sogenannten „sonstigen Konsum“, wozu zum Beispiel Kleidung und Haushaltsgeräte zählen, aber auch Freizeitaktivitäten.

Weitere Umweltwirkungen kommen hinzu. So werden für den Konsum Flächen benötigt, zum Beispiel für den Anbau von Lebensmitteln und Futtermitteln, aber auch für die Holzgewinnung. Der größte Teil dieser Flächen liegt im Ausland. Für die Herstellung von Konsumgütern wird auch viel Wasser verwendet, zum Beispiel für Lebensmittel und Textilien. Während jede Person pro Tag durchschnittlich 123 Liter Trinkwasser nutzt, kommen weitere 3.900 Liter pro Tag für Konsumgüter hinzu (Stand 2016). Dieses indirekt genutzte Wasser wird als virtuelles Wasser bezeichnet.

Wie hängen Konsum, Umwelt und Klima zusammen?

Der private Konsum wirkt sich überwiegend indirekt auf die Umwelt aus. Das bedeutet, dass die Auswirkungen bei der Herstellung und dem Transport der Güter verursacht werden, nicht bei der eigentlichen Nutzung. Man spricht auch vom sogenannten Energiegehalt oder CO₂-Gehalt der Konsumgüter. Dazu zählt auch die Energie, die im Ausland für die nach Deutschland importierten Güter eingesetzt wird.

Um die Auswirkungen des Konsums bestimmter Produkte im Detail zu beurteilen, muss deren gesamter Lebenszyklus betrachtet werden. Dazu gehören die Gewinnung von Rohstoffen, die Produktion, der Vertrieb, die Nutzung in den privaten Haushalten sowie Entsorgung und Verwertung.

Negative Auswirkungen des Konsums sind vielfältig, verteilen sich über die gesamte Lieferkette von Produkten und fallen in verschiedenen Regionen an, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- Textilien: Für den Anbau von konventioneller Baumwolle werden große Mengen Wasser zur Bewässerung benötigt. Der Aralsee in Kasachstan und Usbekistan ist durch den Wasserbedarf von Baumwollplantagen auf die Hälfte seiner ursprünglichen Größe geschrumpft. Bei der Herstellung von Textilien sind auch die Arbeitsbedingungen in bestimmten Ländern oft sehr schlecht. In Bangladesch zum Beispiel sind Löhne oft extrem niedrig, und die Sicherheit in den Fabriken ist mangelhaft.
- Palmöl: Für den Anbau von Ölpalmen, die ausschließlich in tropischem Klima wachsen, werden tropische Regenwälder abgeholzt, auch Brandrodung kommt häufig vor. Die Zerstörung der Wälder bedroht viele Arten, darunter Orang-Utans. Auf den Palmölplantagen sind oft die Arbeitsbedingungen schlecht. Palmöl ist unter anderem in vielen Lebensmitteln und Kosmetika enthalten.
- IKT-Produkte: Smartphones zum Beispiel enthalten neben Schadstoffen auch Edel- und Sondermetalle. Der Abbau der Rohstoffe ist mit beträchtlichen Umweltbelastungen verbunden. Manche werden auch unter gefährlichen und menschenunwürdigen Bedingungen gewonnen, zum Beispiel in der DR Kongo.
- Lebensmittel aus intensiver Landwirtschaft: Etwa die Hälfte der Fläche in Deutschland wird für Landwirtschaft genutzt. Mit der intensiven Flächennutzung sind unter anderem Auswirkungen auf Böden, Wasser, die biologische Vielfalt und das Klima verbunden. Die intensive Düngung belastet das Grundwasser und führt zu einer Überversorgung von Flüssen und Seen mit Nährstoffen. Eintönige Agrarlandschaften und der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln tragen zum Verlust der Biodiversität bei.

Vom Wissen zum Handeln

Fast alle Befragten finden menschengemachte Umweltprobleme wie die Abholzung der Wälder oder Plastik in den Meeren empörend, so die bereits genannte Studie zum Umweltbewusstsein. Ebenso einig sind sich die Befragten, dass jede und jeder Einzelne Verantwortung dafür trägt, dass wir nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Umwelt hinterlassen. Doch beim tatsächlichen Verhalten gibt es deutliche Abweichungen. Zwar geben viele an, Bio-Lebensmittel oder andere Produkte mit Umweltsiegeln wie dem Blauen Engel zu kaufen. So ausgeprägt umweltfreundlich wie die Einstellungen ist das Verhalten jedoch bei Weitem nicht.

Für diesen Unterschied zwischen Umwelt bewusst sein und Umwelthandeln gibt es vielfältige

Ursachen. Nachhaltigkeitsorientierungen stehen oft im Konflikt zu anderen persönlichen Wünschen – Fernreisen, mobil sein mit dem eigenen Auto, ein Haus im Grünen oder einfach Bequemlichkeit –, die schwer mit nachhaltigem Verhalten vereinbar sind. Vielen Menschen fällt es zudem schwer, Gewohnheiten aufzugeben.

Positive Ansätze werden auch häufig durch das Gefühl gehemmt, allein wenig erreichen zu können. Manche Menschen sind auch der Ansicht, andere müssten zuerst etwas tun, bevor sie selbst aktiv werden.

Hemmnisse und Herausforderungen

Eine Erklärung zum Konsumentenverhalten besagt, dass Menschen vor allem dann umweltbewusst handeln, wenn sie dabei auf wenig verzichten müssen – beziehungsweise wenn dies wenig Kosten oder Umstände verursacht. Dies wird als „Low-Cost-Hypothese“ bezeichnet. Ein anderer Erklärungsansatz besagt, dass Konsumentinnen und Konsumenten häufig mit gegensätzlichen Handlungsanreizen konfrontiert sind –

sie stecken dann also in einem Dilemma. Sie müssen nicht nur unterschiedliche Interessen unter einen Hut bringen, sie haben dabei häufig auch unzureichende oder widersprüchliche Informationen. Ein Beispiel ist die Wahl zwischen mehreren unterschiedlichen Kaffee- oder Schokoladensorten. Sie kosten unterschiedlich viel, es gibt verschiedene Angaben zur Herkunft und verschiedene Produktsiegel auf der Packung, eigentlich weiß man um manche Probleme bei der Herstellung, und – oft besonders wichtig – sie schmecken natürlich unterschiedlich.

Was tun, wenn sich auf

einer besonders ansprechenden Packung auf die Schnelle keine Nachhaltigkeitssiegel finden? Bei der Abwägung von Konsumententscheidungen gibt es demnach verschiedene „Fallen“. Zum

Beispiel beim Einkauf: Ein bestimmtes Produkt hat Vorteile für den Käufer oder die Käuferin, während die Nachteile auf andere Menschen verteilt werden. Oder die Nachteile werden erst mit Verzögerung spürbar – oder machen sich nur anders wo bemerkbar. Auch eine mangelnde Risikoeinschätzung kann dazu beitragen, dass Menschen sich wider besseres Wissen nicht nachhaltig verhalten: Wenn Umwelt - und Klimaprobleme sinnlich nicht leicht zu erfassen sind, neigen Menschen dazu, sie zu unterschätzen. Während beispielsweise Müll auf der Straße wahrnehmbar ist, sind viele andere Umweltprobleme sinnlich weniger erfassbar – etwa Auswirkungen des Klimawandels.

Nachhaltiger Konsum und gesellschaftlicher Wandel

Es gibt vielfältige Bemühungen verschiedenster Akteure, um gegen die schädlichen Folgen des Konsums vorzugehen und nachhaltigen Konsum zu fördern. So machen Umweltschutzorganisationen immer wieder mit Kampagnen auf problematische Aspekte aufmerksam.

Auch die Bundesregierung will nachhaltigen Konsum fördern. Im Jahr 2016 hat die damalige Bundesregierung das Nationale Programm für nachhaltigen Konsum geschaffen, das seitdem fortgeführt wird. Nachhaltiger Konsum ist demnach ein zentrales Handlungsfeld für nachhaltige Entwicklung. Er soll einen Beitrag dazu leisten, unseren Lebensstil mit einer dauerhaft tragfähigen ökologischen und ökonomischen Entwicklung in Einklang zu bringen:

„Nachhaltiger Konsum heißt, so zu konsumieren, dass die Bedürfnisbefriedigung heutiger und zukünftiger Generationen unter Beachtung der Belastbarkeitsgrenzen der Erde nicht gefährdet wird.“

Nachhaltiger Konsum wird als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden. Verantwortlich sind alle: Politik und Verwaltung, Handel, Industrie sowie jede und jeder Einzelne. Angebot und Nachfrage bedingen sich in der Regel gegenseitig. Daher zielt die Politik einerseits darauf, mit vielen Regelungen das Angebot nachhaltiger zu gestalten. Andererseits ist auch die Mitwirkung der Verbraucherinnen und Verbraucher notwendig. Auch dies will die Politik fördern. Das Programm nennt eine Reihe von Handlungsansätzen, die auf die Verbraucherinnen und Verbraucher zielen. Dazu gehören unter anderem:

- Bildung: Vermittlung von Wissen über ökologische, ökonomische und soziale Wirkungen des Konsumverhaltens
- Verbraucherinformation: Praxisnahe Informationen, damit nachhaltiger Konsum nachvollziehbarer wird
- Produktlabels: Weiterentwicklung der Kennzeichnung von Produkten mit vertrauenswürdigen Labels

Nachhaltiger Konsum im Alltag

Eines der bekanntesten Hilfsmittel für einen nachhaltigeren Konsum sind verschiedene Siegel und Prüfzeichen für Produkte. Siegel sind einfach, wiedererkennbar und transportieren eine klare Botschaft – so erleichtern sie den Konsumenten die Entscheidung. Eines der ältesten

ten und erfolgreichsten ist das staatliche Umweltzeichen „Blauer Engel“. Das Umweltzeichen der Bundesregierung erhalten Produkte, die besonders umwelt-, gesundheits- und verbraucherfreundlich sind.

Weitere bekannte Zeichen sind das „Bio“- und das „Fair Trade“- Siegel, mit dem ökologisch produzierte beziehungsweise fair gehandelte Waren ausgezeichnet werden. Es gibt zahlreiche andere Label – einen guten Überblick bietet das Portal www.siegelklarheit.de der Bundesregierung.

- ⑦ Wähle eines der eingblendeten Zitate zum Thema „Fast Fashion“ aus und beziehe klar Stellung: Stimmt ihr der Aussage zu oder lehnt ihr sie ab? Begründe deine Meinung sachlich mit Argumenten aus der Doku, der Gruppenarbeit oder mit eigenen Erfahrungen. Nutze dabei die untenstehenden Formulierungshilfen.



Hinweis zur Diskussion

- Ich lasse mein Gegenüber ausreden
- Ich höre aktiv zu, nicht nur um zu antworten, sondern um zu verstehen
- Ich respektiere andere Meinungen, auch wenn ich sie nicht teile
- Ich nehme Bezug auf vorher Gesagtes
- Ich begründe meine Aussagen mit Argumenten

[7]

Formulierungshilfen

Meinung äußern	Ich finde, dass ...
	Meiner Meinung nach ...
	Für mich ist wichtig, dass ...
Zustimmung ausdrücken	Ich stimme dir zu, weil ...
	Ich bin der gleichen Ansicht, weil ...
	Das sehe ich auch so, weil ...
Widersprechen	Ich bin anderer Meinung, weil ...
	Das stimmt nur teilweise, da ...
	Ich halte das für problematisch, weil ...
	Ich sehe das anders, weil ...
Argumentieren	Ein Argument dafür ist, dass ...
	Ein wichtiger Punkt ist, dass ...
	Es ist auch zu bedenken, dass ...
	Ein zentrales Argument für ... ist ...
Rückfragen stellen	Was meinst du genau damit?
	Kannst du das genauer erklären?
	Gibt es dafür ein Beispiel?

[8]

- ⑧ bewerte deine eigene Arbeit mithilfe der Checkliste. Kreuze an, welche Kriterien du erfüllt hast, und schätze auf der Skala von 1 (nicht gut) bis 5 (sehr gut) ein, wie gut dir die Umsetzung gelungen ist.

Checkliste

Habe ich erledigt	(X)	Wie gut hat es geklappt? (Skala von 1 bis 5 1= nicht gut; 5= sehr gut)
Ich habe beim Schauen der Doku 3-5 überraschende Fakten notiert.		
Ich habe wichtige Folgen und Vorteile von Fast Fashion in der Doku aufgeschrieben.		
Ich habe aus der Doku Aussagen mit eigenen Gedanken/ Fragen verknüpft.		
Ich habe den mir zugeteilten Text sorgfältig gelesen.		
Ich habe Pro-Argumente in grün und Contra-Argumente in rot unterstrichen.		
Ich habe mindestens vier Argumente für und gegen Fast Fashion in der Gruppe gesammelt.		
Ich habe unsere Argumente stichpunktartig auf dem Padlet notiert.		
Ich habe Sprechhilfen genutzt und bei Unklarheiten nachgefragt.		
Ich habe meine Meinung zur Leitfrage gebildet und mit Argumenten begründet.		
Ich habe über mein eigenes Konsumverhalten nachgedacht.		

[9]

- ⑨ Tausche deine ausgefüllte Checkliste, sowie die Arbeitsblätter mit denen deines Sitznachbars. Überprüfe, wie dein Sitznachbar die Aufgaben erfüllt hat. Schreibe hierzu auf einen separaten Zettel ein kurzes Feedback, indem du mindestens drei Sätze mit Dingen, die schon gut funktioniert haben und einen Satz dazu, wo noch Verbesserungspotenzial liegt, aufschreibst.



Darauf kannst du achten

Habe ich die Meinung meines Sitznachbars in der Diskussion verstanden?
Waren die Argumente, die dein Sitznachbar benutzt hat für dich verständlich?
Gibt es etwas, was dir bei der Bearbeitung deines Sitznachbars besonders gefallen hat?
Gibt es etwas, was dir bei der Bearbeitung deines Sitznachbars gar nicht gefallen hat?



So kannst du dein Feedback formulieren

Lob:

„Das war gut, weil...“
„Mir hat gefallen, dass...“
„Besonders stark fand ich, dass...“

Verbesserungsvorschläge:

„Mir war nicht ganz klar, was du bei... meintest.“
„Ich habe nicht verstanden, was du mit... meinst“
„Vielleicht könntest du beim nächsten Mal... ausprobieren.“
„... fand ich nicht so gut, weil...“

Lizenzierung

[1] Dokumentation „UBA-Erklärfilm: Der Preis der Schönheit - Mode und die Folgen für Mensch und Umwelt“, lizenziert unter „[CC BY-SA 3.0 DE Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland](#)“. Veröffentlicht unter: <https://youtu.be/EYoz-3No-54?si=M51ArK-U271UJu3m>

[2] Tabelle „Folgen und Vorteile von Fast Fashion“ gemeinfrei generiert, Chat-GPT, 18.07.2025

[3] Tabelle „Aussagen und eigene Gedanken zum Film“ gemeinfrei generiert, Chat GPT, 18.07.2025

[4] Text 1: „immer schneller, immer mehr? Wege zur nachhaltigen Bekleidung“, lizenziert unter: „[CC BY-SA 4.0 Namensnennung – Share Alike 4.0 International](#)“. Veröffentlicht unter: Umwelt im Unterricht. <https://www.umwelt-im-unterricht.de/hintergrund/immer-schneller-immer-mehr-wege-zur-nachhaltigen-bekleidung>

[5] Text 3: „Textil- und Modeindustrie“, lizenziert unter: „[CC BY-SA 4.0 Namensnennung – Share Alike 4.0 International](#)“. Veröffentlicht unter: Serlo. Die freie Lernplattform <https://de.serlo.org/nachhaltigkeit/91567/textil-und-modeindustrie>

[6] Text 4: „Umweltbewusstsein, Konsumverhalten und nachhaltiger Konsum“, lizenziert unter: „[CC BY-SA 4.0 Namensnennung – Share Alike 4.0 International](#)“. veröffentlicht unter: Umwelt im Unterricht. <https://www.umwelt-im-unterricht.de/hintergrund/umweltbewusstsein-konsumverhalten-und-nachhaltiger-konsum>

[7] Text „Hinweis zur Diskussion“ gemeinfrei generiert , Chat GPT, 18.07.2025

[8] Tabelle „Formulierungshilfen“ gemeinfrei generiert, Chat GPT, 18.07.2025

[9] Tabelle „Checkliste“ gemeinfrei generiert, Chat GPT, 18.07.2025

[10] „digitales Whiteboard zur Visualisierung der Pro- und Contra-Argumente“, erstellt von Tina Boxhorn, Luca Klute und Sofie Henrich, am 18.07.2025, lizenziert unter: „[CC BY-SA 4.0 Namensnennung – Share Alike 4.0 International](#)“

Endlizenzierung



Weiternutzung als OER ausdrücklich erlaubt: Dieses Werk und dessen Inhalte sind lizenziert unter CC BY-SA 4.0. Nennung gemäß TULLU-Regel bitte wie folgt: „Unterrichtsmaterial “Ist Fast Fashion ethisch vertretbar?“ von Tina Boxhorn, Luca Klute und Sofie Henrich, Lizenz: CC BY-SA 4.0

Der Lizenzvertrag ist hier abrufbar: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>
Das Werk ist online verfügbar unter: <https://www.tutory.de/dokument/unterrichtsmaterial-ist-fast-fashion-ethisch-vertretbar>